Eine Zeitreise in Bildern : wie ein Stein, der auf dem Wasser Kreise zieht

Autor(en): **Faes, Karin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eine Zeitreise in Bildern

Wie ein Stein, der auf dem Wasser Kreise zieht

Im Rahmen der Porträts «Näher dran am Altersalltag» erschien vor kurzem ein Artikel über den Alltag von Milan Schijatschky. Der ehemalige Zahnarzt fotografiert und schreibt seit jungen Jahren und hat im Laufe der Zeit unzählige Menschen fotografiert. Einige davon waren berühmte Persönlichkeiten – oder wurden es noch.

Karin Faes

Mit 26 Jahren reiste Milan Schijatschky zusammen mit seiner Frau nach Chicago, um als wissenschaftlicher Assistent an der University of Illinois zu arbeiten. Doch der Aufenthalt in Chicago gab ihm auch die Gelegenheit, seine Passion für Musik auszuleben. Jazz, Gospel und Country waren seine bevorzugten Musikrichtungen. Eine Mischung, die oft etwas irritierte – was Milan Schijatschky jedoch nicht davon abhielt, allen Stilen die Treue zu halten. Als der Jazzmusiker Stan Kenton in Zürich auftrat, besuchte er sein Konzert. Mit dabei war seine Fotokamera, schliesslich war Fotografieren eine seiner weiteren Leidenschaften. Die Anfrage bei Stan Kenton, ob er fotografieren dürfe, war der Beginn einer Bekanntschaft mit Fortsetzung in Chicago. Kenton stellte ihn Frank Holzfeind vor, dem Manager von Blue Note, dem bekanntesten Jazzklub in Chicago. Dort traf und fotografierte Milan Schijatschky in den folgenden 13 Monaten fast alle grossen Jazzmusiker.

Um Louis Armstrong zu treffen, musste Milan Schijatschky allerdings in einen exklusiveren Klub. Der Empfehlungsbrief, den ihm ein ehemaliger Bassist von Armstrong mitgab, nützte ihm zunächst nicht viel. Die beiden Rausschmeisser stellten ihn kurzerhand vor die Tür. Erst als sich der «King of Jazz» persönlich einschaltete, klappte es. Dieser Begegnung folgten viele weitere, bei denen Milan Schijatschky Armstrong nicht nur als Musiker, sondern als warmherzigen Menschen erleben durfte. Dabei entstanden viele Bilder, zum Beispiel die Aufnahme in der Garderobe der Turnhalle der Hinsdale High School, wo Louis Armstrong am 20. März 1957 ein Konzert gab. Oder am 13. Oktober 1956 im Chicagoer Nachtklub «Chez Parée», im Duett mit Velma Middleton.

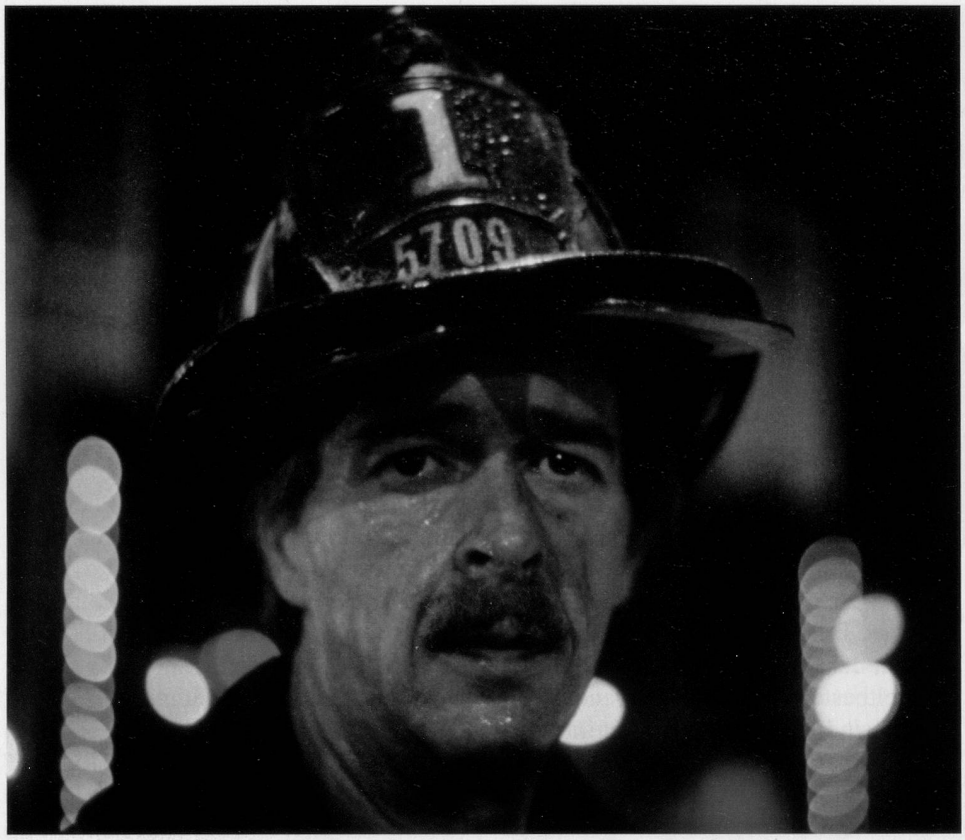
Später lernte er Bill Ramsey kennen, der zwar durch Schlager berühmt wurde, ursprünglich jedoch Jazz sang und später auch wieder dazu zurückkehrte. Aus dieser Bekanntschaft ergaben sich bald weitere Begegnungen, und durch einen Zufall kam Milan Schijatschky zu einem eindrücklichen Fototermin: Er konnte die Beatles auf ihrer Tournee von 1966 in München fotografieren. Allerdings waren ihm die Namen der Vier damals noch nicht geläufig – da kam ihm eine Ausgabe des Magazins «Life» gerade recht, um die Namen noch auswendig zu lernen!

Alle Fotos Milan Schijatschky

Begeisterung für Amerika

Dass Amerika sich ein wenig zu Milan Schijatschkys zweiter Heimat entwickelte, lag einerseits an den vielen tollen Begegnungen die er hatte. Ein anderer Grund waren die Cowboys, die ihn schon immer faszinierten. Schmunzelnd gesteht er sich da ein fast kindliches Gemüt ein. Für ihn sind Cowboys nicht die Revolverhelden aus den Wildwestfilmen, sondern Männer, die ein hartes Leben in der Natur meistern. Deshalb gefielen ihm die Aufnahmen der Marlboro-Werbung, die von den weltbesten Fotografen aufgenommen worden sind. Eines Tages sass er in Wyoming in einer Sattlerei und sah zu, wie ein Westernsattel entsteht. Der Sattler kannte den Marlboro-Man und gab ihm seine Telefonnummer. War Milan Schijatschky schon beeindruckt, so einfach zur Nummer gekommen zu sein, erstaunte ihn bald noch mehr, dass der Marlboro-Man, ein echter Rancher, bei seinem Anruf nicht einfach auflegte, sondern ihn zu sich einlud. Aus dieser ersten Begegnung mit dem inzwischen 78-Jährigen ist eine fast 30-jährige Freundschaft entstanden. Die regelmässigen Besuche auf der Ranch bieten Milan Schijatschky auch immer wieder Gelegenheit, wunderbare Cowboy- und Pferdebilder zu machen.

Faszinierende Bilder gelangen ihm auch, als er mit Feuerwehrmännern in New York auf Tour war. Dass er mehrmals mit ihnen unterwegs sein durfte, hat er vor allem seinem Tatendrang zu verdanken. Statt sich nur immer in der Theorie mit den Anleitungen für medizinische Notfälle zu befassen, wollte er diese Situationen erleben. Seine Anfrage bei der New Yorker Feuerwehr stiess auf offene Ohren. Und bot ihm die Gelegenheit, hautnahe Praxis zu erleben und gleichzeitig bewegende Momente in ausdrucksstarken Fotografien festzuhalten. Aus seinen vielen in Amerika aufgenommenen Bildern entstand schliesslich der Fotoband «America, I love you».



Immer wieder ergeben sich Gelegenheiten

Dass er immer wieder aussergewöhnliche Möglichkeiten zum Fotografieren erhielt, fasst Milan Schijatschky gedanklich in ein Bild zusammen: «Es ist wie ein Stein, der ins Wasser fällt und immer weitere Kreise zieht. Und ab und zu muss man selber einen neuen Stein ins Wasser werfen.» So ergab sich auch die Anfrage im Jahr 2004, bei der Tell-Aufführung auf dem Rütli zu fotografieren. Als Produktionsfotograf stand er zusammen mit den Schauspielern auf dem Rütli, welches auch gleich die Bühne war. Das ergab spezielle Blickwinkel und Bilder ganz aus der Nähe. Nach der Aufführung war die Arbeit jedoch noch nicht getan. Um die Fotos so rasch als möglich zur Verfügung zu haben, gings um Mitternacht mit dem letzten Schiff nach Brunnen und dann nach Hause zur Weiterbearbeitung. Genau zu einem bestimmten Moment wirklich gute Bilder machen zu müssen, ist auch nach vielen Jahren Erfahrung für Milan Schijatschky noch eine ausgesprochen spannende Herausforderung. ■